

Umsetzung der MaRisk bis Ende 2011: Fahrwasser für Finanzdienstleister wird tiefer

agentes GmbH manövriert Kunden in den Hafen der Revisionsicherheit

Die am 15. Dezember 2010 veröffentlichte Neufassung der MaRisk verpflichtet die Kreditinstitute bis zum Ende dieses Jahres, die konkretisierten Anforderungen an das Risikomanagement komplett umgesetzt zu haben. Bis dahin müssen die Kreditinstitute nicht mit aufsichtsrechtlichen Sanktionen rechnen. Ein halbes Jahr vor Fristende scheinen jedoch noch nicht alle Banken und Sparkassen die Hürden, die diese Umsetzung mit sich bringt, gemeistert zu haben. Gefragt sind Schnelligkeit und Flexibilität. Denn neben der geforderten Darstellung gezielter und nachvollziehbarer Strategieprozesse, müssen sich die Institute vor allem einen Überblick über ihre Risikosituation verschaffen. In diesem Zusammenhang werden verstärkt IT-gestützte Dokumentationsprozesse notwendig.

Die agentes GmbH, IT-Dienstleister für die Finanzbranche, sieht vor allem bei der Fehlervermeidung und Risikominimierung noch Handlungsbedarf auf Seiten der Institute. Im Interview erläutern Dr. Raimund Wiedemann und Peter Sobczak, Geschäftsführer der agentes GmbH, die aktuelle Situation der Kreditinstitute aus Ihrer Sicht, sowie die daraus resultierenden Anforderungen an die IT. Das Thema Fehlervermeidung hat nach wie vor nicht an Brisanz verloren. Über Jahre gewachsene IT-Anwendungen sowie meist eigens entwickelte Insellösungen erschweren Finanzdienstleistern häufig die Kontrolle über die eigenen Daten. Diese sogenannte „Schatten-IT“ ist zudem häufig Excel-getrieben und kann keine Revisionsicherheit garantieren. Auch stellt die Abkündigung von bestimmten Softwarelösungen

die Kreditinstitute vor neue Herausforderungen. Wenn der Support seitens der Hersteller für bestimmte Lösungen eingestellt wird, dann müssen neue, zukunftsfähige Anwendungen implementiert werden.

Die Neufassung der MaRisk unterscheidet zwischen kapitalmarktorientierten und nicht kapitalmarktorientierten Instituten. Für letztere gilt die Umsetzungsfrist bis Ende 2011. Vor allem für die genossenschaftliche Finanzgruppe kann eine Kapitalmarktorientierung nahezu ausgeschlossen werden. Und dennoch wird von allen Instituten eine verstärkte Auseinandersetzung mit den eigenen Risiken erwartet. Wie sehen Sie die Chancen auf eine erfolgreiche Komplettumsetzung im zweiten Halbjahr 2011?

Dr. Raimund Wiedemann: Nicht alle Institute haben einen klaren Blick auf die Risiken der eigenen Geschäftsprozesse. Damit einher geht auch immer die kritische Analyse der eigenen IT. Es fällt jedoch oft schwer, die eigenen Entwicklungen, die über Jahre entstanden sind und die zunächst einmal auch funktionieren, auf den Prüfstand zu stellen. Wenn die Grenzen bestimmter Anwendungen erreicht sind, vor allem aber, wenn die Lösungen nicht mehr zukunftsfähig sind, dann sind auch die Mindestanforderungen an das Risikomanagement nicht mehr gewährleistet. Insofern gibt es aus unserer Sicht bis zum 31. Dezember noch einiges zu tun. IT-Dienstleister können da natürlich Unterstützung anbieten, in Form von



Die Neufassung der MaRisk?

„Wenn die Grenzen bestimmter Anwendungen erreicht sind, vor allem aber, wenn die Lösungen nicht mehr zukunftsfähig sind, dann sind auch die Mindestanforderungen an das Risikomanagement nicht mehr gewährleistet. Insofern gibt es aus unserer Sicht bis zum 31. Dezember noch einiges zu tun.“

Dr. Raimund Wiedemann, Geschäftsführer der agentes GmbH

Identifizierung und Bewertung der Kreditrisiken?

„Wir sind eben sozusagen als „Schnellboot“ der großen Rechenzentralen unterwegs. Immer dann, wenn bestimmte Anforderungen nicht mit dem bestehenden Kernbanksystem umgesetzt werden können, kommen wir ins Spiel.“

Dr. Raimund Wiedemann, Geschäftsführer der agentes GmbH

Prozessbegleitung, aber auch in Form individuell entwickelter Softwarelösungen oder der Implementierung von Schnittstellen.

Peter Sobczak: Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Thema der Ablösung von Altanwendungen. In vielen Instituten basieren die existierenden Anwendungen beispielsweise noch auf Lotus Approach. Seitens IBM wird Lotus Approach jedoch nicht mehr aktiv vertrieben. Die Frage der Wartung durch die eigene IT-Abteilung, aber auch die Zukunftsfähigkeit der eigenen Anwendungen, wird damit für die Finanzdienstleister zur Gretchenfrage. Viele Institute werden also in den nächsten Monaten wohl auch noch mit der Überprüfung und mit der Ablösung bestehender Applikationen beschäftigt sein.

Wie stellt sich denn aus Ihrer Sicht die Situation der Institute im Anschluss an die großen Migrationsprojekte dar? Die Migration der Sparkassen auf OS-Plus beispielsweise wird Ende Juli abgeschlossen sein.

Dr. Raimund Wiedemann: Das ist richtig. Wenn die letzte Migrationswelle im Sommer abgeschlossen ist, werden sämtliche Sparkassen in Deutschland mit OS Plus arbeiten. Dies setzt allerdings voraus, dass sich bereits bestehende Anwendungen integrieren lassen, bzw., dass notwendige Funktionalitäten auch nach der Migration erhalten bleiben. Aus unserer Sicht reicht Standardsoftware alleine jedoch dazu nicht aus.

Peter Sobczak: Die agentes versteht sich auch als Lösungsanbieter rund um Kernbanksysteme. Nicht nur Banken und Sparkassen haben hier Bedarf. Auch größere Finanzdienstleister sowie Versicherungen benötigen Unterstützung, beispielsweise in den Bereichen Leadmanagement oder Provisionierung. Es gibt oft den Fall, dass Lösungen rasch in die Tat umgesetzt werden müssen, die mit dem jeweiligen Kernbanken-

system nicht realisiert werden können, oder die für ein bevorstehendes Release nicht geplant sind. In solchen Fällen können wir durch individuelle Applikationen mit einem Look & Feel, das an das bestehende System angelehnt ist, entwickeln und somit Herausforderungen schnell und flexibel meistern.

Vor dem Hintergrund der Risikovermeidung geht es auch um die Identifizierung von Kreditrisiken. Gerade für die Genossenschaftsbanken ist die Bewertung der Kreditrisiken aber eine enorme Anstrengung. Inwiefern kann die agentes hierbei Entlastung für die Institute liefern?

Dr. Raimund Wiedemann: Als Nischenanbieter haben wir den Vorteil, dass wir sehr schnell sehr flexible Lösungen liefern können. Wir sind eben sozusagen als „Schnellboot“ der großen Rechenzentralen unterwegs. Immer dann, wenn bestimmte Anforderungen nicht mit dem bestehenden Kernbanksystem umgesetzt werden können, kommen wir ins Spiel. Aktuell ist agentes beispielsweise mit einem genossenschaftlichen Verband in Abstimmung mit den großen Rechenzentralen in Gesprächen. Veraltete Tools sollen durch moderne Anwendungen und gewohnten Funktionalitäten ersetzt und in die bestehende IT-Landschaft integriert werden.



Positionierung der agentes nach den großen Migrationsprojekten?

„Die agentes versteht sich auch als Lösungsanbieter rund um Kernbanksysteme. Nicht nur Banken und Sparkassen haben hier Bedarf. Auch größere Finanzdienstleister sowie Versicherungen benötigen Unterstützung, beispielsweise in den Bereichen Leadmanagement oder Provisionierung.“

Peter Sobczak, Geschäftsführer der agentes GmbH